

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Nürnberg, 1699

Der sechste Theil

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

und dem Röm: Reich je länger/ je grössern Schaden zufügte/ in welchen Krieg sich dann beyde Jünglinge miteinander zubegeben Willens waren / Proximus zwar vor den Christlichen Glauben ritterlich zusehen / und wiederum ein mehrers zugewinnen / als er den Armen ausgetheilet / Modestus aber / um der Welt mit Tapfferkeit zu weisen/ daß er ein Rittergut zubesitzen nicht ohnwürdig wäre/ ob er gleich nur eines Haffners Sohn sey.

Aber der Kaiser/ ob er gleich von diesem Unheil und nach sich ziehendem grossen Schaden genugsame Nachricht hatte/ so begehrete er doch diese schreckliche Flamme in ihrem ersten Ausbruch/ da es noch Zeit/ und leichtlich zu thun gewest wäre / nicht zuloschen/ oder diesem Tyrannen Widerstand zu thun/ sondern selbete sich/ als wann er der jenig nicht mehr wäre/ der ehemahlten den mächtigen Persier König Cosdroem überwunden; als welchem König er das H. Creutz unsers Erlösers/ welches er zuvor zu Jerusalem geraubet/ neben andern unsäglichem reichen Beuten wiederum abgenommen; dieses nun und seinen Sitz/ bestiffte sich der Kaiser allein zubehaben/ also daß unsere beyde Jüngling wider ihr Verlangen sich außser den Waffen gedulden mußten/ gleichwol wolte Modestus seinen Proximum/ der ohne ihn in der allereuffertigen Armut hätte leben müssen/ nicht verlassen/ sondern that bey ihm/ was ein getreuer Freund bey dem andern thun solte/ ohnangesehen sich dessen Verachtung bey männiglichen eben so sehr/ als seine Gedult vermehrte.

Der sechste Theil.

Das I. Capitel.

Das Fräulein Lymphida/ des Myrologi Tochter/ hat viel Freyer/ worüber ihrer Zwey einander ums Leben bringen.

Myrologi Reichthum/ Gluck und Ansehen vermehrte sich von Tag zu Tag/ und derowegen auch seine Freunde/ er hielt täglich ein freye Taffel/ und welchem aus dem Adel die Ehr widerfuhr/ daran zu speisen/ der schätzte sich glückselig; man wußte in der ganzen Stadt von seiner und der Seinigen Vortreflichkeit ausagen; seine eigne Tapfferkeit und hoher Verstand in Kriegs- in Staats- und allen andern Sachen/ wurde durch das ganze Land gerühmet/ seiner tugendreichen Gemahlin Hapsa weiterschollene Fromkeit wurde allenthalben gelobet/ und seiner Fräulins

(A)

Loch

Tochter Lymphida unvergleichliche Schönheit wurde von jederman mit Verwunderung angebetet/ und ihre demüthige Engezo- genheit und Gottes Furcht durch die ganze Stadt gepriesen.

In zweyen Stücken schiene dieser tapffere/ und sonst überall glückselige Herr allein unglücklich zu seyn; erslich daß er mit keinem Männlichen Erben gesegnet war/ seinen berühmten Namen und Jugend-Ruhm der Nachwelt zum besten auff ihne zu propagiren; und dann zweytens/ daß dessen gedachte Fräulin Tochter Lymphida vom Heurathen nichts hören wolte/ als durch welche er sich gern mit Nachkömmlingen verewigt sehen möchte; sün- temahl wir Menschen von Natur geneigt seyn/ Erben unsers Geblüts zu haben/ die dasjenige/ so wir in dieser Welt erworben/ nach unserm Tode besitzen möchten/ und alsdann sterben wir auch desto vergnügter/ oder bilden uns außs wenigst ein/ wir ver- lassen diese Welt desto lieber.

Zwar manglete es Myrologo nicht an der Wahl/ ermelte seiner Fräulin Tochter aus den allervortreflichsten und edelsten der Stadt/ ja des ganzen Lands einen Gemahl zu erwählen/ dann nicht allein seine große Reichthum und hoher Stand lockte seines gleichen herbey/ und machte sie zu emsigen Freyern/ sondern der Lymphida himmlische Schönheit/ und andere seltene Tugenden/ mit welchen sie überflüssig geziert gewesen/ war an sich selbst ge- nüg/ auch die allerhärteste Herzen zu verwunden/ und zu ihrer Liebe zu zwingen/ massen sie niemals kein Aug gesehen/ noch emig Gemüth betrachtet/ es sey auch so unbeweglich gewesen/ als es immer wolle/ daß sie nicht alsobalden im ersten Anblicke in dem Netz der Liebe gefangen befunden hätte? dannenhero war ihres Herren Vatters Haus und Taffel täglich voller ansehnlicher Cavallier/ die unter dem Schein Myrologo mit Ehr-Bezeu- gungen aufzuwarten/ sich besessen/ ihrer Herzen heimliches Leyden der Lymphida zuverstehen zugeben/ und mit allerhand Dienstfertigkeiten ihre Gegenhuld zuerwerben/ welches alles sie aber so kaltfinnig angenommen/ als wann sie nicht einmal so wol als andere Weibsbilder empfindlich/ und aus Menschli- chem Fleisch und Blut geboren geweest wäre.

In Betrachtung eines solchen/ verzweiffleten viel an dem glückseligen Fort- und Ausgang ihrer Liebe; unter andern aber die noch ihr Verlangen zuerweihen verhofften/ befanden sich vornemlich zween Griechische Junglinge hohes Stammes/ die so wol wegen ihres berühmten Geschlechts/ und besitzenden großer Reichthum/ als anderer ihrer guten Qualitäten halber/ mit denen sie der gütige Himmel begabet/ mehr hartnackig/ als vermittlig den Lauff ihrer Liebe verfolgten/ und ihren Begier-

Proximi und Lymphida Liebes-Geschichte. 419

den Zaum schiessen ließen / weil ein jeder aus ihnen vermeinte er meritirte die Besizung einer solchen Schönheit vor dem andern / sie waren auch beyde von solcher löblichen Beschaffenheit / daß wann noch zwey Lymphida vorhanden gewesen wären / billich einem jeden aus ihnen die eine gebührt hätte ; Myrologus wußte beyder Liebe wol / und hätte auch einem aus ihnen seine Lymphidam nicht versagt / dafern er anders vermercken könnent / daß sie dem einen / oder dem andern ihre Gegenliebe im geringsten zugeeignet : aber sie tractirte den einen wie den andern mit gewöhnlicher Kaltfinnigkeit.

Dahingegen erduldete ihr keusches Herz nicht weniger Qual / dann alle ihre Liebhaber ; als welches damals in völligen Flammen gegen ihrem Proximo funde / der aber an nichts meingers / als an seine Tugend vollkommne und allergetreueste Liebhabern gedachte. Über diß wurd das fromme Fräulin / anstatt ihrer alten / nummehr verschwundenen Sorg / mit einem neuen und fast hefftigern Anlügen / als das vorig angefochten und gepeinigt / welches ihr gleichsam alle Hoffnung abschnitte / dem jungen zu Theil zu werden / dem sie die Huldtschafft ihres Herzens zu schencken genöthigt worden. Es ist nicht auszusprechen / mit was vor unmerwährender und ohnaußgesetzter Bekümmerniß sie sich dessentwegen abmergelte / wiewol sie sahe / daß sie ihr diß Driß schwerlich würde helfen können ; aber eben deswegen war ihr Schmerz desto unerträglicher ! dann gleich wie sie ihr bey des seeligen Nobesti Lebzeiten einbildete / derselbe würde nummehrer zugeben / daß sein Sohn / in Ansehung seiner weit edlern Herkunft und grossen Reichthümer / die er besaße / sie / die Lymphidam heurathen dörfte ; also sorgte sie zekunder / ihr Herr Vatter würde nummehr den Proximum verachten / um willen er sich selbst durch Einwillig- und Vollziehung seines Herrn Vattern seeligen letzten Willens in Armutz gesetzt : und denen / die ihrer begehrten / so ungleich gemacht hätte / daß ihm billich der allergeringste aus ihren Zuhlern oder Liebhabern vorgezogen werden möchte.

Ach ! sagte sie oft zu ihr selbst ; Ach seeliger Proxime ! wie weit entfernet sich deine Gottseeligkeit von dem Wunsch und Verlangen einer unglückseligen Fräulin ! Du unbarmerzig / und ohngerechtes Verhängniß / wie spielest du mit denen so grausam / die doch in Unschuld zu leben sich befeissen / und sonst nichts als Tugend lieben ? deine Proceuduren verfolgen die Unschuld / und diejenige / so nichts (gegen jenen zu rechnen) als Straffe meritirt / scheltest du glückselig zu machen / Du verkehrter und blinder Lauff der auch verkehrten und blinden

(Dd) 2

Welt

Welt/ worinnen die allergroße Unordnung deine allerbeste und gewöhnlichste Ordnung zu seyn pflegt? ich gehet es/ ich liebe/ aber nicht einen einzigen aus den vielen/ die mich so herzlich lieben/ sondern einen/ dessen himmlisch gesüntes Herz mich vielleicht num- mer mehr seiner Liebe würdig achten wird. Ich beklage mich dan- nenher unbillich über den verkehrten Lauff der Welt/ sintemahl ich selbstn ganz einen verkehrten Weg gehe/ und nicht in Acht neh- me/ weder was die Billigkeit/ noch die Liebe meiner Liebhaber er- fordert; ich suche eine wilde Blum zu pflanzen/ die sich vielleicht in meinem Garten nicht zielen läßt/ und verachte hingegen die zahme Gemächs/ die indessen/ aus Mangel gebühlicher Pflege/ verschmachten und verderben. Aber/ o edler Proxime/ wo ger- the ich hin? verzeihe mir diesen meinen unbesonnenen Einfall/ als der ein Theil ist von denen stiegenden/ ettelten/ leeren und nich- tigen Gedanken die uns wider unsern Willen schnell zu über- fallen/ und auch bald wiederum zu verlassen pflegen; du bist ver- sichert allein/ mein edler Proxime/ den der Glanz seiner seltenen und unergleichlichen Tugend meinem tugendliebenden Herzen eingedruckt hat; und eben diese deine Bildnis wird auch ohnver- legt darinn verbleiben und erhalten werden/ so lang meiner eigen- von genugsamen Trost verlassenen/ und betrubten Seelen gegönnet wird/ diesen ihrem Körper zu bewohnen; damit der woh- re Tugendspiegel/ welcher du selbstn bist/ mir/ gleich wie dem Schiffmann der Meerstern/ als ein Regul/ Richtschnur/ und Begewisung taugt/ den Weg meiner hiesigen zeitlichen Wolsart darnach anzustellen und zu wandlen/ und dardurch/ (ob ich gleich in diesem Leben weder deiner Conversation noch Beywohnung ge- würdigt würde) erlangen möge/ daß ich dort in der Ewigkeit ne- ben dir und allen deines gleichen/ das allerhöchste Gut immer und immer anschauen/ loben/ ehren und preysen möge.

Solcher gestalt quälet und tröstet sich die fromme Lymphida so Tags so Nachts/ darinnen ihr die brennende Flammen ihres keuschverliebten Herzens weder Raht noch Ruhe lassen/ dann wann sie ihr des gottseligen Proximi heiligen Sinn und eyfferige Beständigkeit im Gottes- Dienst vorstellte/ bedachte sich ohn- muthlich zu seyn/ daß eine Liebe gegen einem Weibsbilde/ oder gegen sonst einiger Creatur auff der Welt in sein Herz solte kom- men/ und Platz finden können/ weil die Liebe zu Gdt solches zu- vor ganz eingenommen/ und so continuirlich besaße/ woraus sie einen unsehnbaren Schluß machte/ daß sie ohne Hoffnung lieb- te. Wann sie ihr dann zu Gemüth führe/ wie weit sich Proxi- mus durch Hingebung seiner väterlichen Erbschaft in Armutz gesetzt/ und von seinem vorigen hohen Stand entfernt/ so konte sie

Verin
sehe nichts
Hater nun
anges Land
lerdes Land
feng große W
Bottien/ j
werden mög
von diein b
sther betrü
parfest/ fit
si sich zum
liche selbste
und so wein
ohne gänzh
tatz eingew
darauf er
nender war
Liebe in ihre
liche Schön
genauks/ m
das man eben
Angefahr löst
angenahme er
des sich ihre
gleich und
betrubtes He
Dieser
neilen Pro
mbe zum
Demüder
liche geimur
nempleten
he/ in wel
schlim faste
en diesem h
wohan soll
war bester
oder ober
dir stamm
weiset? wi
tes-Dienst
sch/ um
fipst/ du

Sehr nichts anders einbilden noch glauben / als daß ihr Herr
 Vatter nummehrer zugeben und gestatten würde / ihm sein
 einziges Kind / dessen die allerreichste / und vorireichste Casal-
 tier des Landts zur Ehe begehrten / zuberheurathen: und ihnen
 sein grosse Reichthum / die er vielleicht auch wie seines Herren
 Vattern / so noch weit grösser gewesen auff vorige Weise ohn-
 werden möchte / anzuvertrauen; wurde dann die gute Lymyida
 von diesen beyden wichtigen Verhinderungen angefochten / und
 ihrer betrübten Seelen damit gleichsam bis zur Verzweiflung
 angefest / sibe! so suchte sie die heilige Gedult hervor / mit deren
 sie sich zuwassien: und mit Gebet wider die unüberwindliche
 Liebe selbsten zutreten begunt. Aber ach! es war umsonst /
 and so wenig möglich das empfangene Feuer in ihrem Herzen
 ohne gänzliche Zerrüttung ihres Gemüths zulöschten / als einen
 tieff eingewurzelten Baum ohne Versehrung des Erdreichs /
 darauf er gewachsen / von Grund heraus auszureuten; dan-
 nenhero wurde durch diesen hefftigen Streit und Krieg / den die
 Liebe in ihrem Herzen erregt / ihre holdselige und unergleich-
 liche Schönheit / gleich wieder klare Himmel in Zeiten des Un-
 gewitters / mit trüben Wolcken der Traurigkeit überzogen / also
 daß man ohnschwer ein innerliches Anligen in ihrem lieblichen
 Angesicht lesen konte; worvon dann auch in demselben sich die
 angenehme eingestreute Rosenfarb nach und nach verlohre / so
 daß sich ihre zarte Wangen allgemach den Lilien-Blättern zu ver-
 gleichen und alle ehemals daraus blickende Frölichkeiten in ein
 betrübtes Aussehen zu verwandeln begunten.

Dieser gottseligen Fräulin einiger Trost war / daß sie bis-
 weilen Proximum in der Kirchen zusehen bekam / so ihr aber
 mehr zum Schmerzen und Vermehrung: als zum Trost und
 Verminderung ihrer Liebe gediehe; kaum hatte sie alsdann die
 Liebe gezwungen / ihm einen Blick zu schencken / dessen er doch
 niemahlen wahr nahm / so bald erhube sich auch ein Streit in
 ihr / in welchem sie ihrem Beginnen widersprach / und zu ihr
 selbsten sagte / du verruchte Lymyida / weist du nicht / daß du
 an diesem heiligen Ort dem Gottes-Dienst mit Andacht bey-
 wohnen sollest? schau doch / ob Proximum selbsten / dem es
 zwar besser als einem Weibsbilde zukame / hin und her gasset /
 oder ob er jemahl ein Flug vom Altar verwendet? sibe / wie er
 dir hiermit die Begierde deiner umschweifenden Augen ver-
 weist? wie er dich lernet / was gestalten du dich bey dem Got-
 tes-Dienst verhalten sollest / wie er dich mit Verachtung straf-
 fest / um willen du mehr auff ihn / als auff GOTT selbsten
 siehest! du leichtfertige Unbesonnenheit der Lymyida / weist du

(Dd) 3

nicht

nicht / daß dir GDE selbst zuhühet? weiß du nicht / daß die eitele Liebe eine Straff der hoffärtigen und ein Geschäft der unpiigen geilen Menschen ist? in solchen und dergleichen Gedanken gerieth das keusche Herz der Lympidā in eine große Demuth und herzliche Reu / wegen solcher ihrer vermeinten Mißhandlung / und ruckte ihrem andächtigen Gebet mit ein / daß sie doch GDE von dieser Ansechtung / dafern es anders sein gnädiger Will wäre / erlösen wolte; also / machte sie ohne ihr Wissen ihr diese Liebe verdienstlich / und zur Aufferbarlichkeit ihres innerlichen Menschens zutuz; dahingegen die äußerliche Gestalt ihres Leibs nach und nach abzunehmen / und alle Kräfte zuverschwächen anstien / ihre GDE ergebene Seele sogte Honig aus dem jenigen / was andern Gist zu seyn pflegt / aber gleichwol nicht ohne bittere Mühe und Arbeit / und also wanderte sie den Weg / deren / denen alles zum besten gereichen muß.

Lypthōus und Philopolemus hingegen (so heißen die beyde Griechische Cavallier / deren oben gedacht worden) unterließen unterdessen nicht / ein jeder vor sich das Herz der Lympidā zugewinnen / da wurde von beyden nichts unterlassen / was sie zur Gegenseitigkeit möchte / und was andere ihres gleichen Verliebte gegen ihr und ihren Eltern scheinen ließen / war gleichsam nur vor einen Schatten zurechnen / gegen deme / was sie erwiesen / massen sie solche Liebezuegunngen endlich so ungeschweht heraus ließen / daß einer am andern leicht merckte / was er in seinem Herzen hägte / solches verursachte erslich zwischen ihnen einen Euffer / endlich einen Haß / und zuletzt eine tödliche Feindschaft; die nicht aufhörete / biß sie mit beyder Blut ausgeköstet wurde; dann alle zween waren mehr verwegen als tapffer; in den Waffen wolerfahren / darneben großmüthig / und neben denen Tugenden / mit denen sie begabt gewesen / unverträglich und hoffärtig; und weil sich gar nicht schicken / noch bey dem einen oder andern ein Ansehen gewinnen wolte / daß er eine Hoffnung zuerschöpfen hätte / der Lympidā Begünstigung zuerlangen / so gab jeder einer dem andern / seinem Mitbuhler die Schuld seines Unsterns / und gedachte auff Mittel / wie er ihn so wol bey der Lympidā als Myrologo und der Haysa durch Verachtung schwarz machen: oder gar aus dem Weg raumen möchte / um alsdann ohne Verhinderung und Eintrag des andern sein Glück zu suchen / und sein Verlangen zu erhalten.

Aber es gereichte allen beyden zu ihrem noch größern Unglück dann in dem der eine dem andern zuverkleinern anstien / gieng

gieng ihr beyder bisshero bey Myrologo gehabter Credit auff
 Stölzen / und endlich gar verlohren / Lymphida konte ohne das
 keinen aus ihnen lieben / nicht allein darum / weil sie allbereit
 ihr Herz dem Proximo gewidmet / sondern auch deswegen / daß
 sich ihr gottseeliger Sinn zu keinem aus dieser beyder heroischen
 Humeur schickte / dann ihr Gemüt war allein auff die Tugenden
 und Gottseeligkeit gerichtet / deren sie bey diesen ihren
 Freyern / außser was zum Weltwesen taugt / und einem Hoff-
 mann und Politico wol anstünde / wenig wahrnehmen konte.

Nb sie nun zwar Myrologus mit gewöhnlicher Höflich-
 keit: Lymphida aber wie allweg kaltfüngig tractirte / so bedunck-
 te doch einen jeden aus ihnen / er wäre nicht mehr so ange-
 nehm / als hiebevor / es gab sehr scheele Gesichtser zwischen ih-
 nen / und konte leichtlich einer aus des andern Mienen abneh-
 men / wie sein Wirbuhler gegen ihm gestand / da wolte sich we-
 der simuliren noch dissimuliren mehr schucken / sondern der Zorn /
 die Eysersucht / die Ungedult und dergleichen Gemüts Zerfü-
 rungen fiengen an in ihnen gewaltig zu rumoren / und meine
 grausame Wuth aus zubrechen / bis endlich Philopolemus Ty-
 phidum / eine andere Ursach vorwendende / vor die Kling for-
 derte / jener war stark und eines Risenmäßigen Leibs / dieser
 aber herzhafftigt hurtig mit der Faust und einer ungläublichen
 Geschwindigkeit / beyde aber waren so beschaffen / daß sich
 keiner vor seinem Mann ersezte / massen sie ihre Mannheit
 in unterschiedlichen Kriegen mit höchstem Ruhm genugsam er-
 wiesen / wesentwegen sie dann nicht allein von Myrologo hoch
 estimirt: sondern auch von Heractio dem Käyser selbst geliebt
 wurden.

Ich will aber ihren hitzigen Kampf und dessen traurigen
 Ausgang nicht beschreiben / sondern allein dieses melden / daß
 sie sich annahmen / und stelten / als wolten sie einen Spazier-
 Nutt langß dem Propontischen Gestade auffß Land thun / fri-
 schen Luft zu schöpfen; aber so bald sie den Keuthen ein wenig
 aus dem Gesicht kamen / gaben sie einander mit ihren scharffsten
 Schwerdtern zuwerstehen / daß ihre Reiß viel weiter / nemlich
 gar bis in die andere Welt hinein angesehen wäre. Der un-
 geheure Philopolemus entseelte sich zum ersten / welchem
 erst ein Stund hernach Typhidus Gesellschaft leistete / ihre
 Körper mit unzahlbaren Wunden durchlöchert hinter-
 lassende.

Ihr Tod wurde von jederman / sonderlich vom Käyser selbst
 zum höchsten betrauert / als welcher ohngern auf einmal 2. seiner
 (D) 4

allertapffersten jungen Helben verlohre; ohne Myrologum / Hapsam und die Lymphidam konte kein einziger Mensch erfinden/ aus was Ursachen diese beyde hundereinander kommen seyn möchten/ sintemahl sie nicht allein Landsleuthe und nahe-angeborne Verwandte: sondern auch jeder Zeit die beste und vertraulichste Freunde miteinander gewesen / die ehemahlen in den schärfsten Treffen ihr Leben vor einander dargelegt hatten.

Das II. Capitel.

Der Lymphida Eitern entschliessen sich dieselbe zu verheyrathen und berathschlagen sich deswegen mit einander: die aber aus Unmuth Franck wird.

Gleich wie nun der Gottesfürchtige Myrologus die Ursach ihres Zwispalts merckte/ also rechnet er ihme und seinem Jüngling. Lymphida war eintheils zwar fro/ das sie der Junktur dieser ihren zweyen Bühler entübriget worden / sie hätte ihnen aber gleichwol das Leben gern noch länger gönnen mögen; ihr jartes Gewissen wolte sie bereden / das ihre gegen sie erzigte Härte sie des Lebens beraubet / hingegen tröstete sie hinwegderumben / das sie sich gegen ihnen nicht anders verhalten / als wie einer ehrlichenden Damen zustünde / und wie es ihr Standt von ihr erfordert; so hatten Myrologus und Hapsa diesen Trost / das er von keinem aus ihnen niemahl umb die Lymphidam angesprochen / solche auch keinem aus ihnen von ihm abgeschlagen und versagt worden wäre; und ob er gleich aus beyder Thun ihre Liebe gemüßsam abgenommen / so wäre ihm doch nicht angefallen / dem einen oder dem andern seine Fräulin Tochter selbst anzubiethe / über das wußten sie wol / das nichts ohne den Willen Gottes geschehe.

Ob nun gleich dieser beyder Jünglinge Tod von jedemänniglich beklagt wurde / so waren dennoch nicht wenig / die sich deswegen er freuten / nemlich ihre Mitbühler / die Lymphidam bisshero zwar herzlich geliebet / derselben aber ihrentwegen aus Furcht nicht auffwarten dörfen / entweder weil sie ihnen an Qualitäten nicht gleichten / oder weil sie sich vor ihren ritterlichen Fäusten entsetzten / und besorgt / es möchte ihnen von denselben widerfahren / was sie jekunder einander selbst augethan hatten; daherhero kam / das Lymphida nach deren Tod mit mehrern Freyern

belä

Proximi und Lymphida Liebes-Geschicht. 425

Belästiget wurde/ als sie deren jemahlen gehabt; dann sihe/ jetzt stellten sie sich ein! jetzt erkühnten sie ihre langverborgene Liebe blicken zu lassen: ihrem Herzen zu raumen/ ihr Heil zu suchen/ und das Haus Myrologi schwarzweis zu überfallen; dann jetzt waren die Wächter einschlaffen/ vor welchen bisher keiner zukommen konte/ noch sich so keck stellen dorffte/ den unbeschreiblichen Schatz/ die schöne Lymphidam/ zu erwerben.

Myrologus und Hapsa/ seine Gemahlin/ vermerckten gleich/ was diese neue Ankömmlinge die sich gleichsam täglich vermehren/ in Schild führten/ und wo sie bisher der Schuh getruckt; hatten aber darumb nicht desto mehrere Günst; dann Myrologus war ein Kriegsheld/ der eine unerschrockene Tapfferkeit liebte/ und die Zagheit hassete; wann diese Kerl/ gedachte er/ keine Remmen wären/ so hätten sie weder Philopoleum noch Typhoom gescheuet/ ihr Anliegen und Begehren ehender zu offenbaren; hätten sie sich ehender eingesehlet/ und einer aus ihnen meine Tochter erhalten/ so wäre vielleicht der Tod jener zweyer tapfferer Cavalier vermedten blieben/ und demnach nunmehr etliche aus diesen Freyern öffentlich anfiengen/ sich umb die Lymphidam zu bewerben/ und ihre Eltern umb sie anzusprechen/ sihe/ so hub er auch an/ ihnen dieselbige rund abzu schlagen/ beydes darumb/ weil er sie keinem zu verrathen gesinnet/ der nicht mehr herzhafft und tapffer: als edel und reich seye/ und dann dieweil Lymphida von keinem Mann wissen: weniger sich zu einem zwingen lassen; sondern viel ehender in ein Kloster gehen wolte.

Die verständige und gewissenhafte Hapsa überlegte und erwogte indessen der Sachen Umstände und Beschaffenheit/ sie wußte was die Jugend: was die Liebe: was der Ehfer war; was diese drey/ von welchen die Weisheit zünlich entfernet zu seyn pflegt/ wann sie sich vereinbarten und zusammen stünten/ die Begierde ihres Verlangens zu erhalten/ vor Jammer stüften: vor Unglück anrichten: Ja wie sie endlich zur gänzlichen Verzweiflung reizen und Aleitung geben könten! sie hatte erst ein frisches Frempel an Typhoom und Philopolemo/ den zweyen allerbesten Freunden in der Welt/ gesehen/ und sorgte nicht unbilllich/ sie würde deren noch mehr erleben müssen/ so fern anders ihre Tochter Lymphida noch länger in einem solchen Stande verharrete/ darinnen einem jeden Cavalier nicht verbotten wäre/ sich umb ihre Holschafft umbzuthun/ mit einem Wort/ sie besorgte noch mehrer und grösser Unheil/ als allbereit vorüber war/ und gieng umb/ Mittel und Wege zu erfinden/ wieder gleichen abzuschaffen und vorzukommen wäre.

(Dd) 5

Gleich-

Gleichwie nun aber diß Drit das meiste an der Lymvida gele- gen; dann sie war nicht allein die Braut/ darumb man tangte/ sondern es gebührte auch der Hapsa so wol/ als ihrem Eheherrn/ sie zu versorgen/ und ihre Wolsahrt zu beobachtien/ als un- terstunde sie sich zum ersten/ ihrer Tochter Gemüth auszuholen und zu vernehmen/ was sie bey so gestalten Sachen zu thun ge- sinnet seye? sie spazierte eben mit ihr/ und der Basilia in dem Lün- garten hinter ihrem Hause herumder/ als sie an dem vorhan- denden Berck einen Anfang machen wolte; die Basilia scheute sie im geringsten nicht/ etwas hiervon vorzubringen sin- temahl sie ihrer Eren und Verschwiegenheit genugsam ver- sicheret war/ sondern entdeckte in deren Gegenwart der Lymvida alles dasjenige/ womit sie in ihrem Herzen handthierte und umgieng; faude aber hunder derselbigen nichts anders als ein pure Gelassenheit/ vermittelst derer sie alles/ was ihr disfalls zu thun und zu lassen auffstossen möchte/ aus kindlichem einfäl- tigen Gehorsam dem Willen Gottes und ihrer Eltern heimstelte; doch henecke sie daran/ daß ihr verhoffentlich ihre liebe Eltern die Freyheit lassen würden/ die ihr Gdt gegönnet; nemlich anstatt eines Ehegemahls das Klösterliche Leben zu erwöhlen/ da- fern sie zu einem getrungen werden solte/ den sie weder zu lieben noch mit ihm zu hausen getraute. Hapsa antwortet/ liebe Toch- ter/ ihr seyd so glückselig/ unter allen adelichen Jünglingen der Käyserlichen grossen Stadt Constantinopel die Wahl zu haben/ unter welchen/ ob Gdt will etwan einer ist/ der euch ge- fallen wird/ Hochgeehrteste herzliebste Frau Mutter/ antwor- tet Lymvida/ ich hab dieselbe Wahl vorlängsten Gdt heimge- stellt/ erwöhlet Er nun einen aus ihnen mir zu einem Ehegemahl der ihm gefällt/ so bin ich mit seiner Wahl zufrieden/ und er wird mich behuten/ daß ich alsdann/ wie bishero/ weder ihme noch mei- nen Eltern widerstrebe.

Was Hapsa nun ihrer Fräulin Tochter vorgehalten / daß sie führet sie ihrem Eheherrn zu Gemüth/ welcher damahl/ so wol als seine Liebste/ eben mit dergleichen Gedancken umgieng. Sie sahen das reife Alter ihrer Tochter/ und wolten sich lieber durch sie vereimigt sehen/ als daß sie in ein Kloster gieng. Das ein und das ander aus ihnen schlugen diesen und jenen zu ihrem Eys- dam vor/ welcher aber dem Myrologo gefiele/ der war der Hapsa ohnanehmlich/ und welcher ihr beltebte / den wolte Myrologo nicht haben; der eine war zu hoffärtig und hochmüthig / der ander zu leichtfertig / der vierde zu rohe und gottlos / und so fort an. Was bilffts aber / sagte Hapsa zuletzt / wann wir gleich

Proximi und Lymphida's Liebes-Geschicht. 427

gleich einen Tochtermann nach unserm Sinn erwählen werden/ derselbe aber der Lymphida nicht gefällt? Myrologus antwortet/ sie wird müssen gehorsamen! sie wird zwar / sagte hierauff Hapsa/ ohne Zwang gehorsamen / und es wird ja keines müßens bedürffen / aber sie zu einem zu zwingen / den sie nicht liebet/ wird nimmermehr rathsam seyn; die Liebe paaret die Menschen/ und kombt doch oft/ wann zwey Liebhabende sich durch das Eheband zusammen knüpfen lassen / daß es nachgehends ein böses zankfüchtig und ärgerlich's Leben zwischen ihnen setzet; solten wir nun unser einig Kind vermittelst seines kindlichen Gehorsams / der ein weit bessers verdienet / mit Aufdringung eines ohnannahmlichen Ehegattens in ein solch immerwährendes Creuz und Elend zwingen (massen das unzeitige Eheleben ist) so handelten wir ärger als Tyrannen / könten es auch bey GOTT nicht verantworten/ und wir machten uns nicht allein / solches ihres immerwährenden Herzensleid's theilhaftig/ weil wir's täglich vor Augen sehen und uns damit quälen müssen/ sondern wir hätten auch noch fernern Spott und Jammer zubeforgen / der vielleicht daraus entspringen möchte/ worvor uns der getreue GOTT allerseits väterlich behuten wolle.

Wann ich die Wahrheit bekennet/ liebste's Herz / antwortet Myrologus / so kan ich euch gar nicht unrecht geben/ aber wer wird mir indessen so vieler Freyer Inopportunität und Ungestimmlichkeit abhelffen? Und wer wird mich versichern/ daß nicht noch mehr aus ihnen von ihrentwegen einander die Hälse brechen? unsere Verzögerung ist allbereit am Tod zweyer der tapfersten Cavallier schuldig / ob sie einander gleich wider unser Wissen und Willen hingerichtet und wir uns dessen nimmermehr versehen/solten wir nun noch länger tergiversiren / da wir wissen/ was daraus entsethet/ und dardurch noch mehr dergleichen Blut über unser Haus aufgehäuffet werden/ so würden wir solches gegen GOTT schwerlich zuverantworten haben/ ja gar nicht verantworten können. Philopolemus und Trophobus waren die beste Herzens-Freunde / die getreueste Gefellen / die nächste Verwandte / und haben dennoch der Lymphida halber ans rasendem Eyffer einander die Hälse zerbrochen/ was vermeinet mein Herz wol/ was andere beginnen werden / die einander von Haut noch Haar nichts angehen? ich habe ohn das schon gesehen/ was vor scheele Gesichter und empfindliche Stachelreden es zwischen etlichen setzet; müssen derowegen ohn umgänglich auff Mittel und Wege bedacht seyn/ wie wir fernereim Ohnheil vorkommen; und ich mich zugleich von der Kerk
Über-

Ueberlauffung (von welchen ich gleichsam täglich/ ja schier stündlich angefochten und beschweret werde) entübrigen möge.

Was Rath's aber/ herzlichster Herr? antwortet die tugendvolle Hapsa; auff was vor einen Weg ist Lymphida zu führen/ darauß sie unser Verlangen erreichen: und unserm beschwerlichen Nütigen ein Ende machen könnte? mein Schatz weiß ihre Ausziehung/ ihre beständige Lieb zu Gott und der Tugend/ wie hoch sie das Edel Kleinod ihrer Keuschheit schätzt! wie Leutschen sie sich gegen allen Mannsbildern bewiegen erzeiget! wie verdächtig ihr darumben alle Gesellschaften vorkommen? sie thut und hat bishero gethan/ was fromme Christliche Eltern wünschen mögen/ daß ihre Knecht thun sollen/ wie könnten wir ihr dann mit Willigkeit ein anders zumuthen/ die Zucht und ihr gewohntes eingezogenes Leben/ ja alles was in und an ihr ist/ gibt nicht zu/ daß sie auf etwas anders gedencke als auff dasjenige/ was Gott gefällt/ wie könnten wir ihr dann zumuthen/ daß sie ihre Gedanken von der Gottseligkeit auff der Welt Eitelkeit richten: und ihre Liebe zu Gott in die Liebe zu einem Menschen verwandeln soll? Myrologus antwortete: Mein Schatz hat sie gar zu Römnisch erzogen/ sie lasse ihr grössere Freyheit und gebe zu/ daß sie in Gegenwart ehrlicher Leute mit ehrlichen Cavallieren conversiren möge/ die natürliche Neigungen der Tugend werden sie schon anders lehren/ hierdurch versündigen wir uns verhoffentlich nicht/ dann ehelich werden ist löblich und von Gott nicht verboten/ vornehmlich wann es zu Ehren Gottes/ zu Vermehrung der Christenheit/ und mit Wohlgefallen und Einwilligung der Eltern geschieht! warumben dann Gott den H. Ehestand auch eingefetzt/ vielleicht wird sie aus vielen ansehnlichen und wackeren Cavalliern/ die ihr aufzuwarten verlangen/ einen vor sich erwählen/ der uns nicht zuwider ist.

Hapsa liesse ihr ihres Ehe-Herrn Meinung wolgefallen/ und dannenhero musie Lymphida hinfort an ihres Herren Dattern Tafel speisen/ welche zuvor mit ihrem Frauennusir in einem absonderlichen Gemach Mahlzelt gehalten man stelte Spazierfärten an/ beydes über Land/ und zu Wasser/ in Lustschiffen; kein Schauspiel/ Comödia oder Ballet wurde gehalten/ darbey die Lymphida nicht seyn musie/ umb zu sehen/ ob sie vielleicht dadurch zahmer werden: sich mit ihren Serviteuren bekandt machen: und da oder dort einem oder dem andern aus ihnen ihre Liebe schencken möchte? Aber ach! alle solche Dinge/ die ihrentwegen angestellt wurden/ brachten ihr nur Schmerzen/ und vermehrten die Unruhe ihres Trostlosen Gemüts! dann gleich wie sie solche Eitelkeiten vernachsetzte und vor Thorheiten hielt/ weswegen

Proximi und Lymphida Liebes-Geschicht. 429

gen ihr dann solches alles zuwider war / also konte ihr auch kein ander Bildnis: keines andern Sinnen und Geberden: keines andern Tugenden: keines andern Schönheit das Herz abstrürmen / und ihren Proximum darans vertreiben / als welches sie nächst GOTT allein demselbigen eingegeben und gewidmet hatte.

Sie bestiffe sich zwar mit jederman freundlich zu converfieren? weil sie merete / das solches ihrer Eltern wolgefälliger Will und stillschweigender Geheiß war / aber so bald sich einer des geringsten Woris von dem jenigen vernehmen ließe / was ihm am mehresten anlag / nemlich von seiner Liebe zu sprechen / und ihr sein Leben zu klagen / so bald mußte er auch die Kräfte der Lymphida ungnädigen Blicke empfinden / und ihnen wider seinen Willen gehorsamen / wann sie ihn so undarmherzig schweigen hießen; war dann irgends einer / der sich die Heftigkeit seiner Liebe zwingen ließe / zu erkühnen / das zweytemahl mit so etwas dergleichen aufzuziehen / so wurde er durch die Majestätische und zornige Strahlen / ihrer sonst liebreizenden Augen demassen erschreckt und abgefertigt / das er nimmermehr das Herz nahm / das drittemahl wieder zu kommen / ob er gleich genug wußte / das der Baum von einem Streich nicht fällt / dann sie handelte so vorsichtig / das Sie keinem Platz ließe; seine Schmeicheley und Liebesfungen anzubringen / durch welche sonst das Frauenvolk angefochten wird.

Solcher Gestalt wurde Lymphida etlicher loß / aber an statt der Abgeschaffen / kamen immer mehr und mehr an ihre Stell; dann weil sie jezund mehr als zuvor gesehen wurde / sie aber ohn-geliebt von niemand gesehen werden konte / siehe! so mußte sich nothwendig die Zahl ihrer Liebhaber vermehren; hatte also diese tapffere Heldin an dem kleinen Mauskopff Eupidine bey nahe eine Hydram Lernäam zu überwinden / in welchem tapffern Streit und Kampff sie dann die Beständigkeit / Gedult und Gottes-Forch zu Waffnen / und die Lieb zum Proximo vor einen Schild gebrauchte.

Als nun Myrologus und Hapsa sahen / das sie mit ihrem Anschlag weniger als nichts ausrichteten / sondern vielmehr dasjenige vermehren / was sie gänglich abgeschafft zu seyn wünschten / wurden sie anderß rathig / und auch eines andern Sinnes / und weil Hapsa ihrem Eheherren vorhielte / das hey der Lymphida der Lust zur Lieb / und die Neigung zu den Weannsbildern umb so viel desto weniger Platz würde finden können / weil sie wie man ihr wol ansehe / mehr krank als gesund seye / so hielt er vordß best / das man vor allen Dingen durch Hülf erfahrener

Aerzte

Werte sich um die Beschaffenheit ihres Zustands erkundigen und bemühen solte/ sie wiederumb zu voriger Gesundheit zu bringen. Solches wurde von der Hapsa beliebt/ man sendete nach den berühmtesten Doctoribus/ sie hielten ein Consilium, aber da funde sich keiner/ der einige Kranckheit erkennen konte/ noch zu curiren wuste. Lymphida selbst simulirte eine Verwunderung/ warumb man sie/ eine Gott Lob gefandte Person/ die an und in ihrem ganzen Leibe keine Wehethumb empfinde/ als eine Krancke curiren wolte? Aber etliche der Medicorum verhielten Myrologo nicht/ das sie glaubten/ seine Fräulin Tochter wäre ohn Zweifel mit einem heftigen Gemüths-Maliegen beschweret/ welches sie besorglich/ wann ihm nicht abgeholfen wurde/ mit der Zeit nach und nach ausmerglen und gar in den Tod bringen würde.

Waren Myrologus/ und dessen Liebste jemahl um ihre Tochter bekümmert gewesen/ so waren sie es jezunder/ sie beschauten sie eigentlicher/ und wurden erst gewahr/ wie weit sie in kürzer Zeit von der höchsten Staffel ihrer vollkommenen Schönheit herunter gesiegen/ sie besorgten ein viel ärgers: und in dieser ihrer Noth griffen sie nach ihrem gewöhnlichen Mittel dem heiligen Gebet; sie ließen Mess lesen und reichliche Almosen ausgehen; sie fasteten und thäten vielfaltige Gelübde/ ihrer Lymphida Gesundheit und Wolthat von der Güte Gottes zu erhalten; und über diß alles wolten sie dieselbe nicht mehr aus ihren Augen kommen lassen; dahero mußten sie und ihre Basilia auch des Nachts bey ihnen in ihrer Kammer schlaffen.



Der siebende Theil.

Das I. Capitel.

Myrologus und Hapsa sind wegen ihrer Tochter Lymphida bekümmert/ und entschlossen sich dieselbe zu verheurathen.

Als nun der antige Himmel/ nach dieser beyden Eheleute geschehen Entschliessung/ das ersiemahl sein klares Angesicht in ein dunkel schwarze Decke eingehüllet/ und allen lebendigen Creaturen auff Erden die Nacht zu ihrer bequemen Ruhezeit eingeführt hatte/ verfügten sich Myrologus/ und seine Hapsa/ Lymphida sambt ihrer getreuen Basilia umbsonst und vergeblich an ihren bestimmten Ort/ solcher erwünschten Ruhe mit zugenießen.